

INHALT:	
Hombrechtiker Herbst	66 - 68
Herbsttag	69
Der Jugend- und Freizeitverein stellt sich vor	70

Unser Arbeitslager auf dem Ottenberg	70 - 71
Veranstaltungskalender	72



Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon

Nr. 9

7. Jahrgang

31. Oktober 1986



Die Schatten werden länger

Liebe Leser,

wir erleben und geniessen wieder einen wunderschönen Herbst und wir denken unwillkürlich an das Gedicht von Friedrich Hebbel «Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah». Der Dichter schildert darin sein Staunen über dem Farbigerwerden der Blätter und dem Reifen der Früchte und er genießt die letzten, warmen Sonnenstrahlen.

Wie gut ist es, dass wir in unserem Dorf die Jahreszeiten noch richtig miterleben können. Wie schön ist der Herbst, mit allem Ernten auf den Feldern, in den Baumgärten und Rebbergen. Aber wenn die Blätter fallen und die Tage kürzer und kälter werden, dann machen wir uns auch Gedanken über uns und unsere Erde.

Bei den Eingeborenen Kameruns erzählt man sich die Sage vom ersten Menschen «Motesop». Er war in der Herbstzeit voll damit beschäftigt, in seiner Laubhütte seine reiche Ernte zu ordnen und fachgerecht zu lagern. Drei mal hörte er eine Stimme, die

seinen Namen rief - aber er hatte keine Zeit. Als er dann wieder seinen Namen hörte und zum Eingang seiner Hütte hinsah, erstarrte er vor Schrecken, denn am Eingang stand der Tod. Motesop rief: «Ich will leben, ich will nicht sterben.» Der Tod aber sagte: «Vor mir ist das Leben hier durchgegangen und wer keine Zeit zum Leben hat, dem bleibt nur der Tod.»

In diesen Tagen beschäftigte ich mich mit den Hieroglyphen der Ägypter. Für jede Zahl hatten sie ein Symbol und die höchste, ihnen bekannte Zahl, war eine Million. Das Symbol für eine Million ist ein Mensch, der seine offenen und leeren Hände zum Himmel hebt. Menschen, die mit leeren Händen unter einem offenen Himmel stehen, sind reichgemachte Menschen. Diese Dimension unseres Menschseins wollen wir nicht vergessen.

E. Schwarzenbach, Mitglied des Redaktionsteams

Hombrechtiker Herbst

Ein Bilderbericht von Peter und Heidi Abt, Lätt

«Bunt sind schon die Wälder» (Herbstlied)

Die Sommer-Uhrzeit ist vorbei. Spürbar kürzer werden die Tagbögen der Sonnenbahn, länger die Nächte: der Herbst ist eingezogen. Herbst in unserer ländlichen Gemeinde. Da könnten wir ausschliesslich das Bilderbuch einer heilen Welt vorlegen mit prallvollen Apfelbäumen, den verführerischen Wildspezialitäten in gepflegten Gaststätten, mit glücklichen Menschen auf ihren sonnigen Gartensitzplätzen. Die Ährenpost ist jedoch kein Fremdenverkehrsprospekt, und deshalb möchten wir auch einige kritische Gedanken einflechten, um beim geneigten Leser Denkanstösse auszulösen, eventuell sogar Leserbriefe zu provozieren.



In den Wäldern rund um die «Tüfi» erntet man im Herbst Pilze und Rehrücken. Doch auch dieser Wald ist krank.

«Jetzt falled d'Plettli wieder, de Summer isch verbii» (Kinderlied)

Herbst, Jahreszeiten, was bedeutet das für viele von uns, die sich der Natur entfremdet haben, sich durch Arbeitsplätze in vollklimatisierten Büros oder Fabrikhallen entfremden mussten? Vielleicht eine Tüte Maroni auf dem Heimweg, oder man rüstet schon für die kommende Skisaison. Möglicherweise überkommt uns auch eine Spur von Melancholie, wie ein schleicher Morgennebel: schade, dass der Sommer vorbei ist. Später dann Metzgete, schäumender Sauser, ausgelassene Fröhlichkeit.

Farbenprächtigt und düster zugleich, markiert der ambivalente Herbst den Übergang vom Sommer zum Winter. Erntezeit in den Rebbergen, auf den Feldern und in den Gärten. Wird die Ernte gut ausfallen? Ist das eine Frage, wo doch die Reben voll blauender Clevnertrauben hängen und die Äste mancher Obstbäume sich biegen unter der Last ihrer Früchte?



Doch es gibt leider auch weniger erfreuliche Bilder. Unten am Bahnhof Feldbach, auch an der Langgass etwa, sterben die Kirschbäume still dahin. Zwischen Wellenberg und Grüt ragt ein völlig kahler Apfelbaum wie ein überdimensionierter Besen in die Luft.



Trug er vergangenen Herbst noch Früchte?

Die «Pletli» fallen auch bei den Obstbäumen nicht nur, weil «der Sommer vorbei ist». Längst glauben wir den vielzitierten Spruch vom «alten Baum» nicht mehr, denn unglücklicherweise werden da und dort kerngesunde Bäume von Menschenhand gefällt in einer Zeit, in der es auf jeden vitalen Laubbaum ankommt. Und damit sind wir beim Kernproblem unserer Beziehung zur Natur angelangt.



Ährenweg, Ährenpost. . .

Wir sollten noch viel mehr das Bewusstsein schärfen, dass unsere natürliche Umwelt in mannigfacher Hinsicht bedroht ist. Wie sehr wir gerade in unserer Gemeinde auf eine intakte Landschaft angewiesen sind, mögen einige Beispiele zeigen.

Zu Besuch auf dem Hof des Gemeindepräsidenten

Markant hebt sich die Gestalt der Kirche im Gegenlicht ab, fast wie ein Scherenschnitt. Familie Max Baumann ist gerade daran, Mostobst aufzulesen.



Kurz darauf dürfen wir zusehen, wie der Most abgepresst wird. Kübel um Kübel Äpfel und Birnen wandern in einen Trichter, ein Mahlwerk speit die Schnitzel direkt in die Presse.



Und schon bald läuft schäumend der bernsteinfarbene süsse Saft in eine Gelte. Doch wer denkt sich schon viel dabei, wenn er ein Glas Süssmost trinkt? Dass es der Arbeit der Bienen bedurfte, um die Blüten zu bestäuben, der Arbeit der Blätter, um mittels der Photosynthese Zucker in die Früchte zu bringen, und schliesslich der Arbeit des Menschen, diese prächtige Hochstammanlage zu nutzen und zu erhalten? Später dann, im Winter, können die Früchte des Herbstes noch einmal genutzt werden. Qualmend und dampfend steht dann die mobile Schnapsbrennerei neben der Scheune. Ein dünner, wasserklarer Strahl von Destillat erweckt Hoffnungen auf ein urchiges «Kafi-Träsch» an kalten Tagen. Im Februar ist alles steinbein gefroren, schreiend kreisen die Greifvögel am bleichblauen Himmel. Sie danken später für die Winterfütterung mit Fleischabfällen, indem sie zur Bekämpfung der Mäuseplage beitragen. So glauben wir, sind in einem traditionellen Obstgarten - verankert im Lauf der Jahreszeiten - Ökonomie und Ökologie noch in Einklang.

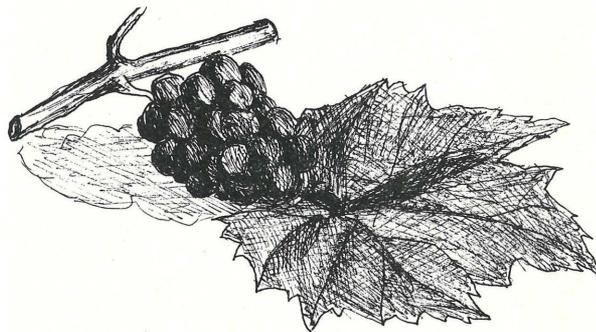
Us myner Wümetgelte
(Gedichte von Hans Faust)

De Truubechocher (H.F.)

Mer fürcht en, will de Bluettruck stygt,
mer wünscht en, will er d'Oechsli trybt.

Läid und Fröid zur glyche Zyt
bringt de Föön vom Süüde mit.

Anfangs Oktober erleben wir ihn wieder, den Traubenkocher. Nun ist der Wümet am Schwöschterrai, Trüllisberg, Rosenberg und Hubschberg schon fast zuende. Bereits beim Vorwümen haben wir festgestellt: aufgrund bester Wachstumsbedingungen ist der Behang der Reben fast übergross. Da und dort haben lokale Hagelschläge das Laub zerfetzt und Stiele geknickt. Dafür gibt es heuer kaum «Essigstichige», die Oechsligrade stimmen. So macht sich ganz besonders beim Rebbau der Witterungsverlauf des Jahres bei der Ernte im Herbst bemerkbar. Kein Rebjahr ist gleich wie das andere. Indessen hat der Weinbau in unserer Gemeinde eine jahrhundertelange Tradition. Dass in den Stukkaturen unserer prächtigen Grubenmann-Kirche Rebenmotive aufscheinen, ist gewiss kein Zufall.

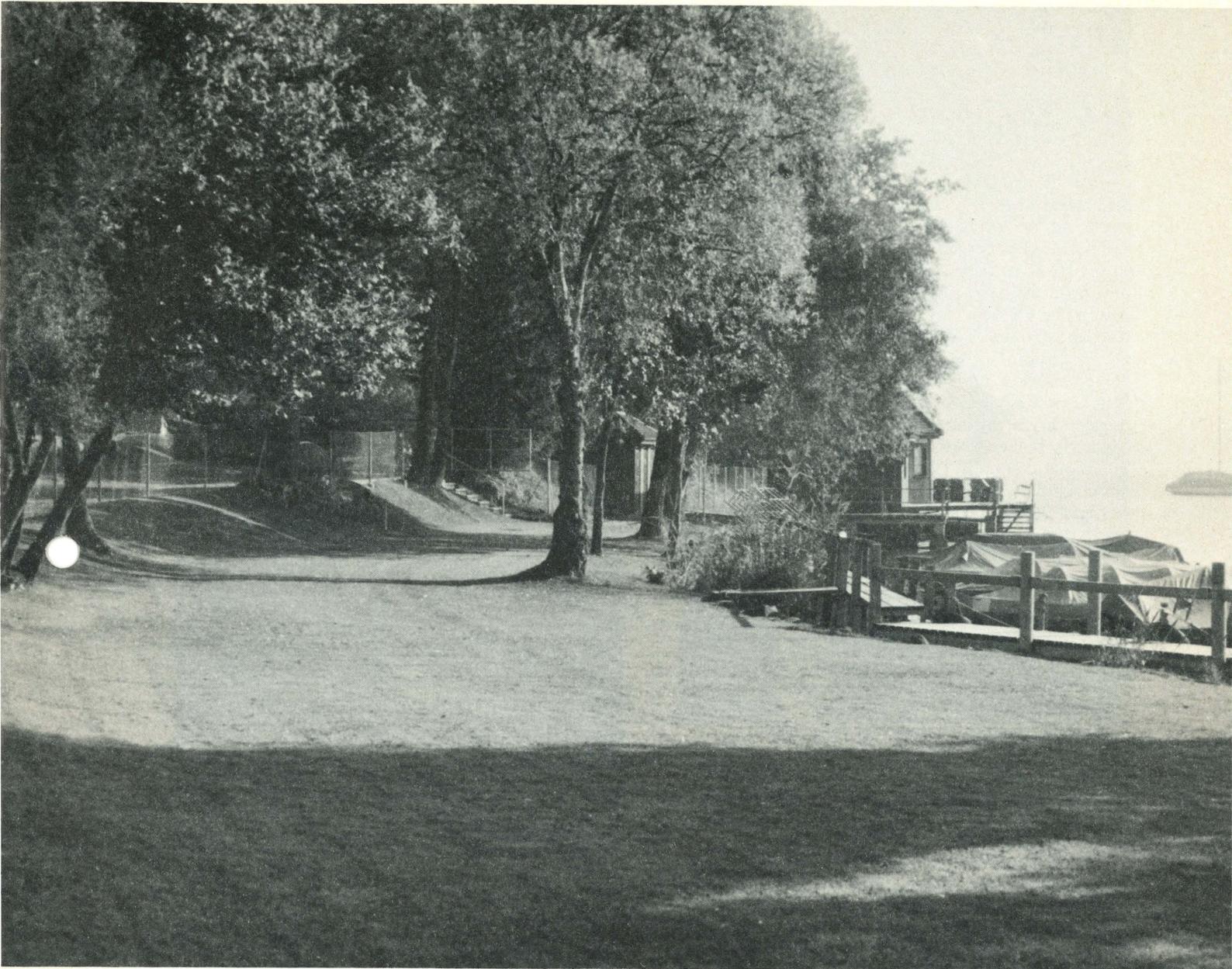


Herbst am Wasser

Hinter blassem Dunst liegt die Silhouette der Rapperswiler Altstadt, nebenan Lützelau und Ufenau.

Berufsfischer Erwin Wenger ist an der Arbeit. Im kristallklaren Wasser nahe dem Steg ein immenser Schwarm von Jungfischen.





Die Badi liegt schon beinahe im Winterschlaf. Ein friedliches, idyllisches Bild, Zeit zum Nachdenken.

Herbsttag

Herr: es ist Zeit.
Der Sommer war sehr gross.
Leg deinen Schatten
auf die Sonnenuhren
Und auf den Fluren
lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten
voll zu sein;
Gib ihnen noch
zwei südlichere Tage,
Dränge sie zur Vollendung hin
und jage
Die letzte Süsse
in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat,
baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist,
wird es lange bleiben.
Wird wachen, lesen,
lange Briefe schreiben,
Und wird in den Alleen
hin und her
Unruhig wandern,
wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Der Jugend- und Freizeitverein stellt sich vor

Der am 11.2.1982 gegründete Jugend- und Freizeitverein ist die Nachfolgeorganisation des Komitees Jugend und Freizeit. Zweck des Vereins ist die Schaffung und der Betrieb eines Jugend- und Freizeittreffpunktes in Hombrechtikon.

Nachdem die Verwendung des Bärhuus als Jugendtreffpunkt von den Stimmbürgern 1982 deutlich verworfen worden war, musste der Verein nach neuen Lösungen suchen. Als kurzfristiges Provisorium bot sich Ende 1982 ein Küchen- und ein Wohnwagen des Circolino Pipistrello im Winterquartier als Treffpunkt für die Jungen an. Dank dem Entgegenkommen der Schulgemeinde und einem namhaften Beitrag der Brändli-Stiftung liess sich schon bald im Tobel ein auf privater Basis geplanter Jugendtreffpunkt verwirklichen. Nach einem halben Jahr Bauzeit konnte der als Treffpunkt dienende Holzpavillon am 9.12.1983 eröffnet werden. Der Souverän bewilligte für den Betrieb des Treffpunktes «Töbeli» einen jährlichen Beitrag von Fr. 15 000.-.

1984 entschloss sich der Jugend- und Freizeitverein, auf den 1. Oktober eine Jugendhausleiterin anzustellen. Er fand sie in der Person von Monica Müller. Leider musste das Jugi bald darauf wegen mutwilligen Zerstörungen geschlossen werden. Die Zeit bis zur Wiedereröffnung im Januar 1985 wurde dazu benutzt, betriebliche und organisatorische Fragen zu diskutieren und mit baulichen Veränderungen eine bessere Raumaufteilung des Treffpunktes zu erhalten.

Seit Frühling 1986 wird der Treffpunkt von Brigitte Kriewall geleitet. Durch ihr Engagement und ihr Begeisterungsvermögen brachte sie neuen Schwung ins Jugi. Während der Sommerferien renovierte sie zusammen mit Jugendlichen den Pavillon.

Zu den zahlreichen Anlässen, die der Jugend- und Freizeitverein in den letzten Jahren organisierte, gehören die bei Kindern beliebten Ferienwochen mit dem Animationszirkus Pipistrello, diverse Konzerte, Diskussions- und Filmabende, Einladungen zum Zmorge-Zopf u. a. m.

Im April 1985 übergab der von Anfang an mit grossem Einsatz, Durchhaltevermögen und viel Idealismus für die Sache eingetretene Rolf Butz sein Amt als Präsident des Vereins an Louis Good. Ein Jahr später, im Frühling 1986, gab es im Vorstand erneute Wechsel. Peter Bamert übernahm neu den Vorsitz des Vereins.



Der als Präsident zurückgetretene Louis Good wird dem Verein aber als Delegierter des Gemeinderates weiterhin verbunden bleiben. Dem Vorstand gehören ferner an: Jörg Hitz (Vizepräsident), Simone Sprenger (Kassierin), Andy Sprenger (Aktuar), vier Jugendvertreter und vier Behördenvertreter. Der Verein zählt heute 100 Mitglieder.

Öffnungszeiten Jugendtreffpunkt

Mittwoch	14.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag	20.00 - 23.00 Uhr
Freitag	20.00 - 24.00 Uhr
Sonntag	20.00 - 22.30 Uhr

Unser Arbeitslager auf dem Ottenberg

Die dritte Sekundarschulklasse von Robert Hoehn berichtet von ihrem Arbeitslager auf dem Ottenberg (Thurgau) vom 18. bis 23. August 1986:

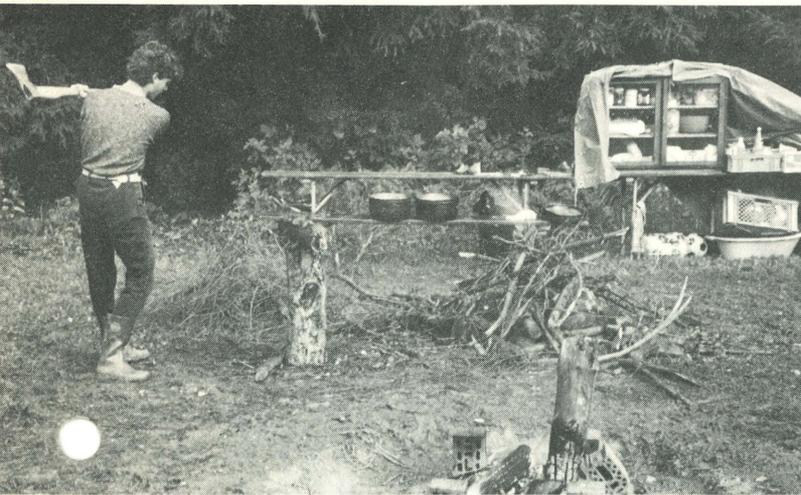
Trotz der schlechten Wettervorhersage für die ersten zwei Tage entschlossen wir uns, dieses Arbeitslager anzutreten.

Am Montagmorgen ist um 8 Uhr auf dem Bahnhof Feldbach die Besammlung. 7 Minuten später steigen wir ein und fahren über Zürich nach Berg. Es herrscht strahlendes Wetter.

Bereits am Samstag haben wir in Feldbach unsere Velos aufgegeben und die holen wir, in Berg angekom-

men, ab. Nun steht uns eine mühselige, halbstündige Velofahrt bevor. Schwer beladen, mit riesigen Tramperrucksäcken quälen wir uns über Feldwege den Ottenberg hinauf. Alle atmen erleichtert auf, als Herr Hoehn auf eine Wiese am Waldrand abbiegt und diese als unser zukünftiges Zuhause vorstellt. Das Wetter ist zwar noch gut, doch kann man nicht wissen, wann der Föhn zusammenfällt, und so drängt uns Herr Hoehn nach einer kurzen Pause zum Zelte holen, die er am Wochenende bereitgestellt hat: 4 aufblasbare Zelte der Jukiho und 1 Pfadizelt. Es ist eine anstrengende Arbeit, diese Iglus mit den aufblasbaren Gummischläu-

chen zum Stehen zu bringen. Eine Gruppe muss auf der Wiese Grasziegel für die Feuerstelle ausstechen. Unsere Küche besteht aus Kartonschachteln und einem Küchenkästli aus dem 16. Jahrhundert, das auf einem Tisch steht. Für den «Notfall» graben wir im Wald ein 1m³ grosses Loch, unser WC. Die «Spülung» besteht aus einem Sack Sägespäne. Wir können von Glück reden, dass sich im Gasthof Stelzenhof ein nobleres WC befindet, so dass wir Auswahl haben.



Wir sind gerade fertig eingerichtet, als der Föhn zusammenbricht. Es ist nicht gerade das Angenehmste, bei Regen irgendwo auf einer Wiese in einem vollgestopften Zelt zu sitzen und zuzusehen, wie die Wasserflecken an der undichten Zeltdecke langsam aber sicher grösser werden.

Nach diesen Anstrengungen ist jeder froh, wenn er früh in die Federn hüpfen kann, denn am nächsten Morgen ist um 0645 Tagwache. Die Kochequipe muss bereits eine Stunde früher aufstehen, damit das Feuer schön brennt, der Tee kocht, der Tisch gedeckt und der Znüni parat ist. Sie bleibt den ganzen Tag im Zeltlager, spült Geschirr in einer Baby-Badewanne, kocht das Mittagessen und hält das Feuer in Gang. Der Rest der Klasse wird um 0745 von den Förstern zur Arbeit abgeholt.



Wir werden in drei Gruppen aufgeteilt und an die entsprechenden Arbeitsorte gebracht. Die einen müssen Äste verbrennen, die andern in einem überschwemmten Gebiet Gräben erstellen und die dritten Zäune abbrechen. Am Nachmittag wechselt jeweils der Arbeitsplatz, damit wir nicht einen ganzen Tag lang dieselbe Arbeit verrichten müssen. Den ganzen Dienstag regnet

es in Strömen. Wir stehen dick verpackt in Regenkleidern um die Feuerstelle herum, auf der in einem Topf Raviolis gekocht werden. Es sind grässliche Zustände. Alle paar Minuten muss der Teller geleert werden, damit die Raviolis nicht im Regenwasser ertrinken. Um 1330 geht die Arbeit weiter, und wir sind froh, unter einem schützenden Blätterdach des Waldes arbeiten zu können.

Der Mittwoch beginnt mit Sonnenschein und verläuft im grossen Ganzen gleich wie der Vortag. Den Abend verbringen wir mit Jassen im Gasthof Stelzenhof. Am Donnerstag erwarten uns neue Aufgaben: Buchen abasten, Zäune im Jungwald abbrechen und aufrollen und den Wald säubern.

Abends laden wir den Förster, die drei Forstwärter und den Besitzer des Stelzenhofes zum Essen ein. Der Förster lobt uns und liest die Liste der verrichteten Arbeiten vor. Zum Beispiel: Gräben erstellen, 210 m Länge, Aushub ca. 19 m³, 400 lm Drahtgeflecht fertig aufgerollt usw. Da der Donnerstag unser Schlussabend ist, beschliessen einige, die Nacht wach zu verbringen. Um nicht einzuschlafen, unternehmen wir eine nächtliche Waldtour, wo wir uns gegenseitig das Gruseln beibringen. Die letzten gehen um ca. ??? Uhr ins Bett. Das Morgenessen ist erst auf 10 Uhr angesetzt.

Den Freitag können wir so gestalten, wie wir wollen. Wer Lust hat, kann mit Herrn Hoehn an den Bodensee baden gehen. Die Strecke dorthin beträgt bergab etwa eine halbe Stunde mit dem Fahrrad. Einige fahren nach Berg, Kreuzlingen oder bleiben «zu Hause», je nach Lust und Laune.

Ein böses Erwachen!!! Am Samstag prasselt der Regen auf unsere Zelte nieder. Jetzt heisst es aufräumen. Die Feuerstelle muss zugedeckt werden, das WC wird aufgefüllt, Bänke und Tische zusammengestellt und die Zelte abgebrochen. Während Herr Hoehn das Gepäck aufgibt, verbringen wir die Zeit im Stelzenhof mit Jassen und einem spendierten z'Morgen.

Die Zugfahrt verläuft verhältnismässig ruhig, da wir alle ein wenig «geschafft» sind, doch es war ein schönes Lager. Um 1445 werden wir am Bahnhof Feldbach von unseren Eltern herzlich empfangen. Es giesst Bindfäden vom Himmel.



Veranstaltungskalender

Sonntag, 2. November
Ref. Kirche
20.00 Uhr

**Abendmusik mit dem Ensemble
Michael Kobelt**

Samstag, 8. November
Grüningerstrasse
13.00 - 16.00 Uhr

Brockenstube
Bis Ende November jeden Samstag Verkauf
von 14.00 - 15.00 Uhr

Montag, 10. November
Singsaal Gemeindmatt
20.00 - 22.00 Uhr

Das POS-Kind
Vortrag von Dr. Agnes Herz,
Kinder- und Jugendpsychiaterin
Veranstalter: Elternschule

Samstag, 15. November
Saal kath. Kirche
14.30 Uhr

Vier Fraue und ei Maa
Aufführung der Theatergruppe
des St. Niklaus-Chors
(Kinder- und Familienvorstellung)

Samstag, 15. November
Turnhalle Dörfli
20.00 Uhr

Seemannsliederkonzert
veranstaltet durch Sängerverein/
Frauen- und Töchterchor

Samstag, 22. November
Saal kath. Kirche
20.00 - 02.00 Uhr

Vier Fraue und ei Maa
Abendvorstellung - Verlängerung
Tanz mit der Kapelle Fässler, Hombrechtikon

Sonntag, 23. November
Saal kath. Kirche
20.00 Uhr

Vier Fraue und ei Maa
Abendvorstellung

Samstag, 29. November
Zentrum kath. Kirche
ab 09.00 Uhr

Weihnachtsmarkt

Kehrichtabfahren

Gartenabraum

Dienstag, 4. November
(ganzes Gemeindegebiet)

Pneus

Mittwoch, 19. November
(ganzes Gemeindegebiet)

Papiersammlung (Musikverein Harmonie)

Samstag, 22. November
(nördlich der Rüti-/Lächlerstrasse)
Samstag, 29. November
(südlich der Rüti-/Lächlerstrasse)

Grobgut

Mittwoch, 26. November
(südlich der Rüti-/Lächlerstrasse)